

14/juli 2018

liebe leserin, lieber leser

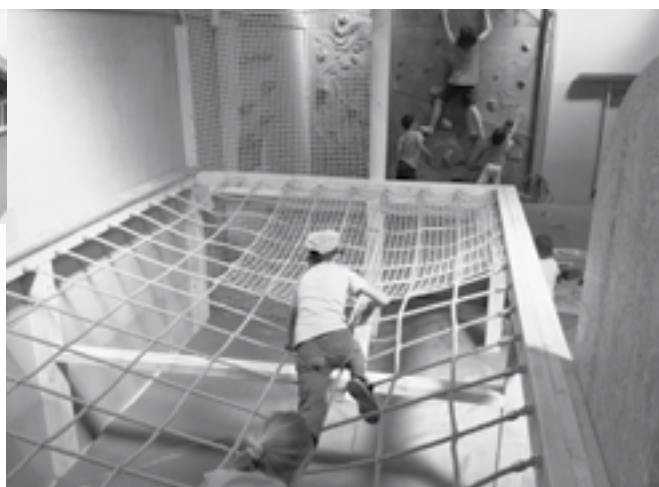
Die neue Ausgabe vom Sommer 2018 erscheint mit etwas Verspätung und ist deshalb in der Agenda nicht mehr für alle Anlässe aktuell, ich bitte dafür um Verständnis. Ein Grund dafür ist der Bildbericht von unserer Exkursion ins Bergell vom 23./24. Juni 2018, der noch etwas zusätzlichen Zeitaufwand für die Redaktion erforderlich machte. Schwerpunktthema sind diesmal unsere «Zweitwohner/innen», früher schlicht Stammgäste genannt. Die sprachliche Neuschöpfung hat mit den aktuellen Diskussionen und Auseinandersetzungen zu tun, die an einigen grösseren Tourismusorten unseres Kantons in den letzten zwei Jahren entstanden sind. Glücklicherweise betrifft das Problem Tschierschen-Praden nicht – zumindest in meiner Wahrnehmung. Stammgäste engagieren sich bei uns kreativ und produktiv zusammen mit Einheimischen; zwei Beiträge dieses Hefts verdeutlichen dies auf schöne Weise: Der «Erlebnisstall» im Oberdorf und das Haus «Aux Losanges», das durch eine aussergewöhnlich gelungene Renovation aus dem Café Engi entstanden ist. Auch Pro Tschierschen-Praden lebt vom Zusammenwirken zwischen

Gästen und Einwohnern und Einwohnerinnen. Unsere Präsidentin Marie-Claire Niquille mit Wohnsitz in Kilchberg verdient Lob und Dank für ihren grossen Einsatz in der Arbeitsgruppe Kultur und in unserem Verein. Der theatrale Dorf-Rundgang «Rözabört» in diesem Sommer, der auch bei den Medien Beachtung findet, ist für unsere Verhältnisse ein Grossprojekt, das nur mit entsprechendem Einsatz – in erster Linie von Marie-Claire – realisiert werden konnte. Die Präsidentin darf zudem auf erfolgreiche Veranstaltungen dieses Jahres zurückblicken, die nur dank dem Einsatz zahlreicher Personen und der finanziellen Unterstützung des Tourismusvereins sowie der positiven Einstellung der Gemeinde Jahr für Jahr möglich sind. Wir berichten sodann über Mutationen im Vereinsvorstand und danken an dieser Stelle unseren langjährigen, überaus aktiven Vorstandsmitgliedern Ruedi Müller und Fritz Weber. Ihre Nachfolger sind Odilo Gwerder und Janine Gisler. Ich wünsche ihnen viel Freude bei ihrer neuen Aufgabe.

Tschierschen, Juli 2018: Georg Jäger, Mitteilungsredaktor



Erlebnisstall.



Aux Losanges, Vortragsraum.



Neue Brücke Bondo. Foto: Hans Strassmann.



Rözabört: Anna und Benno.

lob unserer «zweitwohner»

Georg Jäger

Für einmal bringen wir in unseren «Mitteilungen» einen Kommentar aus dem Bündner Tagblatt vom 19. März 2018. Jano Felice Pajarola, Redaktor an dieser Zeitung, befasst sich kritisch mit Ereignissen, die andernorts für wenig erfreuliche Schlagzeilen gesorgt haben: Vordergründig geht es um die Auseinandersetzung um die neuen Gästetaxen in den lokalen Tourismusgesetzen, die oft als zu hoch oder als ungerecht im Sinne der Rechtsgleichheit kritisiert werden; es geht aber eigentlich um mehr als das: um das Verhältnis zwischen Einwohnern und Stammgästen, um Wertschätzung der Zusammenarbeit und um Respekt dem Engagement jenen gegenüber, die sich an ihrem «Zweitwohnsitz» gerne mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung einbringen möchten.

Heute ist Tschierschen-Praden meiner Ansicht nach ein sehr positives Beispiel, wie der Einsatz der Zweitwohner in Zusammenarbeit mit den Einheimischen ein Segen sein kann für unsere Bergdörfer; diese Nummer unserer Mitteilungen liefert zwei aktuelle, eindrucksvolle Belege dafür. Im vergangenen Jahr konnte das ehemalige Café Engi nach einem Umbau mit Renovierung als Kombination von Ferienhaus und kulturellem Veranstaltungsort von den Besitzern, Stéphane Lombardi und Armin Zink aus Zürich, öffentlich vorgestellt werden, und diesen Sommer erfolgte nach intensiver Vorarbeit die Eröffnung des «Erlebnisstalls» für Kinder im Oberdorf bei Julia und Marco Engi, eine Initiative und ein Projekt von Daniel Jucker von der Zürcher Hochschule für Heilpädagogik. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sei an das Engagement für unsere Bergbahnen, den enormen Glücksfall des Hotel Alpina, vor allem auch dank dem Einsatz von Peter P. Knobel, und an das vielfältige, kreative Mitwirken unserer Stammgäste beim Markenprozess und in den anschließenden Arbeitsgruppen erinnert. Zudem arbeiten



Zweitwohnhäuser und Hotel. Fotos: R. Galantay.

Der Zweitwohner, dein Freund und Helfer

Es war ziemlich ernüchternd, das Fazit an der Versammlung der Zweitwohnungsbesitzer in der Destination Flims Laax vom 10. März dieses Jahres. Das Verhältnis zu den offiziellen Stellen vor Ort sei immer noch schlecht; schweizweit gesehen sei die Situation in Flims-Laax-Falera und überhaupt in Teilen der Surselva «am schwierigsten». Man hört – und staunt. Natürlich, die vier vor Bundesgericht gezogenen Musterfälle betreffend die Gästetaxen-Erhebung belasten das Verhältnis zwischen den Gemeinden und den Zweitwohnern in der Destination. Trotzdem: Mit einer allmählichen Annäherung müsste es doch trotzdem klappen. Glaubt man den organisierten Zweitwohnern, liegt es nicht an ihnen, sie betonen seit langer Zeit ihre Gesprächsbereitschaft. Und sogar Regierungsrat Jon Domenic Parolini hat der Versammlung in Falera seine Aufwartung gemacht. «Zweitwohner sind wichtige Partner», twitterte Parolini zur Berichterstattung des BT über das Treffen der Mitglieder. Das offenbar weder von Gemeindevorständen aus Laax noch aus Flims besucht wurde.

Dabei, und das bestätigt auch eine in Falera vorgestellte Erhebung der «Denkfabrik» Wirtschaftsforum Graubünden, haben die Zweitwohner das Potenzial, gute und nützliche Partner für eine Gemeinde zu sein, nicht bloss Geldlieferanten via Gästetaxe. Was im Grunde längst bekannt, aber offensichtlich noch immer nicht durchgedrungen ist bis zu allen kommunalen Entscheidungsträgern.

Deshalb nochmals ein paar Zahlen aus der Erhebung: Die Hälfte aller touristischen Übernachtungen in Graubünden sind heute «Eigenbelegung» von Zweitwohnern. Knapp die Hälfte dieser Ferienwohnungsbesitzer ist im Ruhestand – sie haben also theoretisch freie Kapazitäten und sind möglicherweise gewillt, ihre Erfahrung und ihr Netzwerk zugunsten ihres Ferienorts einzubringen. In einigen Fällen könnte es sogar ihr Kapital sein, Beispiele dafür gibt es in Graubünden bereits.

Ein grosser Teil der Zweitwohner ist schon als Kind mit den Eltern ferienhalber in die Region gekommen – diese Leute sind also relativ gut vertraut mit den lokalen Gegebenheiten. Und eine grosse Mehrheit plant die eigene Immobilie nicht etwa an Dritte zu verkaufen, im Gegenteil: Sie soll später innerhalb der Familie weitergegeben werden. Es gibt demnach eine ausgewiesene Ortstreue. Woran es in der Feriendestination krankt und was deren Herausforderungen sind, wissen sie meist recht genau; oft ist es die Sorge um den Erhalt des Skigebiets und der touristischen Infrastrukturen. Käme es in diesen Punkten zu Abstrichen, wäre dies notabene durchaus ein Grund, die Aufenthalte zu reduzieren – mit weiteren negativen Folgen für die Destination. Nur verständlich auch, dass die Zweitwohner, die sich gern vermehrt in die Entscheidungsprozesse ihrer Region einbringen würden, vor allem bei der Höhe und bei der Verwendung der von ihnen bezahlten Abgaben mitreden möchten.

Das Zauberwort heisst: Integration. Auch das hebt das Wirtschaftsforum zu Recht klar hervor. Die fiskalische Integration in Gebührensysteme, Abgaben und Steuern ist dabei sicher eine Säule, das bleibt im Grundsatz wohl unbestritten. Doch es gibt noch zwei weitere Ansätze: die politische Integration; sie soll den Zweitwohnern Mitsprache und Information auf kommunaler Ebene ermöglichen. Und nicht zuletzt die gesellschaftliche Integration, die Interaktion zwischen Einheimischen und Ferienwohnungsbesitzern einerseits, andererseits unter den Zweitwohnern. Die Feriengäste in Vereine einbinden, für privaten Austausch sorgen, sie als einen willkommenen Bestandteil der lokalen Gemeinschaft und nicht – wie so oft – als «Unterländer Störenfriede» wahrnehmen, damit wäre viel erreicht.

Der Zweitwohner, dein Freund und Helfer: Würde sich diese Sichtweise in Graubünden durchsetzen, liesse sich so einiges bewegen. Denn eben, wie es der Regierungsrat schon betont hat: Zweitwohner sind wichtige Partner.

(Bündner Tagblatt 19.3.2018)



Peder Plaz.



Jano Felice Pajarola.

«Zweitwohnerinnen» und «Zweitwohner» in unseren Vereinen mit – ein gutes Beispiel ist Pro Tschierschen-Praden – oder stellten sich schon in den früheren Kurvereinen von Tschierschen und Praden als Präsidenten und Beisitzer zur Verfügung; die Beispiele liessen sich leicht vermehren.

Tragen wir Sorge zu diesem glücklichen und für Tschierschen-Praden produktiven Zustand! In der Gesprächsveranstaltung des letzten Winters im Rahmen von «Kultur am Montag» zeigte sich die grosse Verbundenheit unserer Stammgäste; die positiven Erinnerungen reichen oft bis in ihre Kindheit zurück. Und der Ökonom Peder Plaz vom Wirtschaftsforum Graubünden schlug in seinem die Reihe abschliessenden Vortrag zur touristischen Zukunft zu diesem Thema vor, in kleineren Kommunen «Tourismusgemeinden» zu schaffen. Dort würden Aufgaben und Projekte, die gleichermassen Gäste und Einwohner betreffen, gemeinsam diskutiert und angegangen. Diese neue Struktur könnte unser Stammespublikum nicht nur einbinden, sondern auch mit Mitwirkungsrechten ausstatten. Eine Art von «Tourismusgemeinde» könnte vielleicht aus den heutigen Arbeits-

gruppen als nachhaltige Einrichtung hervorgehen. Dennoch blieben die abschliessenden, gesetzlich geregelten Kompetenzen der politischen Gemeinde selbstverständlich gewährleistet. Auf jeden Fall: Der Vorschlag von Peder Plaz ist überlegenswert. Vorbilder gibt es in der Geschichte der Bündner Gemeinden genug, etwa die Korporationen, die über Jahrhunderte im Rahmen ihrer Kompetenzen innerhalb der Kommunen Aufgaben übernahmen und diese immer noch erfüllen.

Dass der «Herr im Haus-Standpunkt» gegenüber Vorschlägen und Initiativen aus dem Kreis unserer Stammgäste gerade in der heute für den Tourismus schwierigen Umfeld auf jeden Fall kontraproduktiv ist und Gäste nicht einfach nur zum Zahlen beigezogen werden wollen, zeigt der Kommentar von Jano Felice Pajarola über die Integration von Ferienwohnungsbesitzern.



Erst- und Zweitwohnungen in Tschierschen.

eröffnungsfest «erlebnisstall»

Ruedi Müller

Am Samstag, 9. Juni wurde der «Erlebnisstall», eigentlich ein Spiel-, Spass- und Sportstall, auf dem Gudahof in Tschierschen feierlich eröffnet.

Zu viele Köche verderben den Brei! Stimmt nicht! Zumindest nicht in Tschierschen, da herrscht Teamgeist in der Küche. Bis zum Eröffnungstag waren unzählige, grosse, kleine, alte und junge Köche, je nach ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten, sehr intensiv oder auch mehr sporadisch beteiligt. Das tolle Ergebnis ist gerade durch die Zusammenarbeit verschiedenster Menschen entstanden, die sich mit derselben grossen Begeisterung für die gleiche Idee einsetzten.

Schon die ersten Anfänge gehen nicht auf eine einzelne Person zurück. Es brauchte verschiedene Menschen und auch ein paar glückliche Umstände. Julia und Marco Engi haben in ihrem grossen Heutenn ihr Hochzeitsfest gefeiert. Als dann mit dem Stallneubau auf Fupps dieser Raum de-



Julia Engi, links im Bild, Mitbesitzerin des Stalls.



Initiant Daniel Jucker. Fotos: z. Vfg.

finitiv nicht mehr fürs Heu benötigt wurde, wusste Julia schon, dass auch andere «Nutzungen» denkbar sind. Das führte wohl zur Themenwahl bei ihrer Abschlussarbeit für die Ausbildung zur Bäuerin: «Vom Heustock zum Partyraum – Die Umnutzung unseres alten Ökonomiegebäudes in eine heimelige Festlokalität». Wenig später bildete sich die Arbeitsgruppe «Dorfentwicklung», hervorgegangen aus dem Entwicklungsprojekt des Tourismusvereins, die sich ebenso mit der Umnutzung alter Ställe befasste. Schliesslich hat noch, glückliche Fügung, Daniel Jucker, ein engagierter Zweiteimer, ein siebenwöchiges Teilzeit-Praktikum im Sinne einer Intensiv-Weiterbildung dem Projekt gewidmet. Er war stets bestrebt, das Projekt möglichst breit abzustützen, liess die Schulkinder von Tschierschen Zeichnungen mit ihren Wünschen anfertigen und befragte die jungen Mütter nach ihren Bedürfnissen. Ebenso weibelte er für Sponsorengelder und war Koordinator. Das heisst nicht, dass er nicht auch tatkräftig Hand angelegt hätte. Die einzigen beiden, zum Glück doch eher harmlosen, Arbeitsunfälle hat er auch gleich selbst auf sich genommen.

Die Arbeiten und Vorbereitungen erstreckten sich über fast zwei Jahre. Schon in den Herbstferien 2016 gab es erste Arbeitstage, dann wieder in der schneearmen Zeit um den Jahreswechsel 2016/17. Damals wurde erstmals deutlich, welche Bedeutung

der Erlebnisstall auch touristisch für Alternativprogramme bei Schneemangel oder Schlechtwetter haben könnte.

Nun, was gibt es denn zu erleben? Zuerst einmal sollen sich Kinder bewegen können. Dafür braucht es Raum und der ist grosszügig vorhanden, denn gar so alt ist der alte Stall nun auch wieder nicht. Der Stall wurde von der Familie Hardi Engi vor gut dreissig Jahren als «moderner» Stall mit grossem Heuraum gebaut. So gibt es die neueingebaute Rampe, wo man mit (fast) allem, was Räder hat heruntersausen kann. Parallel dazu können kleine und grosse Kinder auf verschiedenen Bahnen Kugeln rollen lassen. Ein uraltes Spiel mit immer wieder neuer Faszination. Es gibt Seilnetze, Strickleitern und viele weiche Matten zum Hüpfen, Springen oder gar für Akrobatik, Riesen-Jenga Marke Eigenbau, eine Kletterwand (vorläufig) bewusst nur so hoch, dass man sich von zuoberst gefahrlos in die dicke Matte plumpsen lassen kann (Bouldern nennt man das). Das hat auch den grossen Vorteil, dass es ohne einen erfahrenen Erwachsenen geht, der für die Seilsicherung zuständig ist. Es gehört zur Idee, dass den Kindern Raum zur Verfügung gestellt wird, in dem sie sich auch ohne viele Vorschriften und Ermahnungen, ohne erwachsene Aufsicht, austoben können. Es soll ihnen schlicht Freiraum zur Verfügung gestellt werden. Auch Sportarten wie Federball oder Volleyball wären gut möglich, wenn auch nicht in der international vorgegebenen Feldgrösse.

Und dann für die Erwachsenen? Auch die sollen spielen! Der Raum kann aber auch für Familienfeste, Filmvorführungen, Konzerte, Schlechtwetterprogramme, kurz Anlässe aller Art genutzt werden. Leichte Sitzbänke sind im Nu aufgestellt und wieder weggeräumt. Am 22. Juli findet ein erstes Familienkonzert mit «Laurent und Max» statt.

Die Eröffnungsfeier war gut besucht von Menschen jeden Alters. Auch der aktuelle Tschierscher Baby-Boom war deutlich spürbar. Gemeindepräsident Roderick Galantay wandte sich in seiner Begrüssungsansprache an die Kinder. Sie sollen den Spielstall brauchen, er soll Raum sein, auch für eigene Ideen. Im Fall, dass mal etwas kaputt gehe, sei das auch nicht gar zu schlimm. Auch könne man sogar auch mal etwas nicht ganz Erlaubtes wagen, da es ja in Tschierschen nicht so viel Polizei gebe... Die Eltern müssten zum Teil noch lernen, dass ihre Kinder stark sind, und sie mit gutgemeinten, meist aber unnötigen Ermahnungen möglichst verschonen. Er sicherte dem Erlebnisstall die Unterstützung durch die Gemeinde zu.

Johann Georg Bircher begrüsst die Anwesenden als Geschäftsführer des Tourismusvereins Tschierschen-Praden.





Vergnügen mit Clown Malo.

Auch von dieser Seite fand das Projekt grosse Unterstützung. Dank seinem Erstberuf, Schreiner, konnte er sich auch ganz handfest in die Verwirklichung einbringen.

Schliesslich ergriff auch Daniel Jucker als Projektleiter und Seele des Projekts das Wort. Er erinnert an die verschiede-

nen Phasen der Entstehung und freut sich über das gelungene Werk. Weiter drückte er seinen herzlichen Dank aus an die zahlreichen Gönner, Helferinnen und Helfer ohne die der Erlebnisstall nicht hätte verwirklicht werden können.

Nun aber gehörte die Festlichkeit wieder ganz den Kindern. Clown Malo und sein Freund Peppi (eine Handpuppe) vermochten die Kinder in ihren Bann zu ziehen. Nein, Peppi ist kein Affe, nur weil er Bananen mag. Nach dem schwierigen Raketenbau starteten Malo und Peppi zu einem wunderbaren, fernen Planeten, wo es Zeit in Hülle und Fülle gibt. Es gibt dort so viel Zeit, dass man sich die Taschen damit vollstopfen und diese zur Erde zurücknehmen kann. Es gibt die verschiedensten Zeitartern. Etwa Spielzeit, Blödelzeit, Glacezeit, Zeit zum Nichtstun. Am begehrtesten war die Mami-Zeit, die Zeit, die man mit seiner Mutter verbringen kann. Auch diese konnten die Kinder mitnehmen.

Flugs waren die Sitzbänke weggeräumt und es gab Platz zum Spielen. Während die Kinder im ehemaligen Heustall tobten, genossen die Erwachsenen draussen den von den Bäuerinnen, wie gewohnt, schön und *gluschtig* angerichteten Apéro. Ein gelungenes Projekt fand eine gelungene Eröffnung. Tschierschen-Praden bewegt sich!

das «aux losanges» in tschiertschen



Das ehemalige Café Engi.
Fotos: z. Vfg.



Rautenmuster (Losanges).

Stéphane Lombardi und Armin Zink

Im Juli 2017 erfolgte die Eröffnung des umgebauten Café Engi, bei strahlendem Sonnenschein und mit 200 bestgelaunten Gästen aus Nah und Fern und aus dem halben Dorf.

Zwei Jahre dauerte die Planung und der Umbau durch das Londoner Architekturbüro Caruso St John. Das «Aux Losanges», wie das Haus als Andeutung ans Innenleben nun heisst, blieb von aussen betrachtet fast wie im Dornröschenschlaf. Wären da nicht die Rhomben am Eingang oder die seltsam gestreifte Sonnenstore im zweiten Stock.

Und gerade diese Details sollen als Einladung gelten, das Haus zu besuchen. Denn es ist immer wieder für die Öffentlichkeit geöffnet. «Dem Dorf, das sein Café Engi vermisst, etwas zurückgeben»: Das ist die Absicht der beiden Besitzer, Stéphane Lombardi und Armin Zink, letzterer seit der Kindheit verbunden mit dem Dorf. Mit klassischen Konzerten und Jazz, Ausstellungen und Lesungen, die bisher allesamt ausverkauft waren, soll Leben ins Dorf gebracht werden.

Zur Geschichte des Hauses

Das Haus wurde 1869 als traditioneller Walser Strickbau erbaut und ab 1892 als Pension Engi-Stocker betrieben. 1950

musste es wegen des sumpfigen Untergrundes um 15 Meter den Hang hoch verschoben werden. Die Grundmauern sind unterhalb des Anbaus noch sichtbar. Von 1951 bis 2014 war es in der ganzen Region bekannt als «Cafe Engi». Vom Januar 2016 bis zur Wiedereröffnung unter dem Namen «Aux Losanges» im Juli 2017 erfolgte der Umbau durch Caruso St John Architects mit Sitz in London und Zürich.

Zum Umbau und zu den Architekten

Die Liebe zum Detail, dies zeichnet das Londoner Architekturbüro Caruso St John schon lange aus. Bekannt wurden sie beispielsweise durch den Umbau der Tate Britain in London. Zurzeit bauen sie das neue Eishockeystadion für den ZSC in Zürich.

Eine Liebe zum Detail war denn auch nötig für den Umbau. Vieles war im Laufe der Jahre angebaut, umgebaut und zugebaut worden. Schliesslich entschied man sich, jedes Stockwerk einzeln anzugehen. So wurde das Erdgeschoss komplett neu verkleidet und im Saal mit Rhomben bemalt. Der Phantasie ist es überlassen, dieser Symbolik eine Bedeutung beizumessen. Das Mittelgeschoss wurde vollständig rückgebaut auf den alten Strickbau, und wo dies nicht möglich war, wurden Tricks angewendet wie Spiegel und gemalte Holzimitationen. Das Obergeschoss wurde in breiten grünen Streifen bemalt und wirkt nun wie eine frisch gemähte Wiese.

Programm

- | | |
|----------------------------|--|
| 4.–5. August | Teilnahme am Wochenende der offenen Ateliers «Kunstvollplessur». Ausstellung mit Ulla und Heinz Berke sowie Susanne Müller aus Praden (Sa, 4. August von 10–17 Uhr, So, 5. August von 10–16 Uhr) |
| 4. August
19.30 Uhr | Klavierrezital
(Gershwin, Liszt u.a.) |
| 1. September
17.30 Uhr | Mendelssohn
(Klavier, Violine, Sopran, Bassbariton) |
| 2.–4. November | Ausstellung «Luftwurzeln» mit Isabelle Krieg
Vernissage: 2. November, 18.30 Uhr |
| 3. November
12.00 Uhr | Konzert Mario Batkovic
Akkordeon |
| 4. November
20.00 Uhr | Konzert Mario Batkovic
Akkordeon |
| 23. Dezember
Zeit offen | Jazzkonzert
mit Maurice Imhof |

Anmeldung für die Veranstaltungen und Newsletter abonnieren via Webseite www.aux-losanges.ch oder Telefon 078 711 64 34 / 079 176 63 86



rözabort – ein theatraler dorf-rundgang

Va Tschierischer Hüüscher und Grinda

Marie-Claire Niquille

Rözabort erzählt Dorfgeschichten und -geschichte aus Tschierischen. In Szenen und Dialogen an sechs Stationen wird von der Landwirtschaft, dem Tourismus, vom Hanf, vom Schanfigg, Musik und Parties und von der Auswanderung erzählt und diskutiert. Die Figuren führen und verführen die Gäste mit ihren Dialogen und Theaterszenen in die Geschichte und die Gegenwart des Dorfes.

Die Tour endet im sogenannten «Installations»-Stall hinter dem ehemaligen Pfarrhaus.

Alle Rollen sind mehrfach besetzt, es wird in verschiedenen Konstellationen gespielt.



Rözabort ist ein Flurname in Tschierischen: in feuchtem Gelände wurde gerötzt, also Hanf gewässert und so zur weiteren Verarbeitung vorbereitet. Das Rözabort liegt zwischen dem Spielplatz und dem ehemaligen Café Engi.



Reto Giovanoli als Gemeindepräsident.



Joos Risch als Pfarrer.



Anna und Benno: Anita Mark und Gion Hitz.



Marlen Feurer als Lehrerin. Fotos: Hanspeter Ulrich.



Annina Giovanoli,
Regisseurin.

Aufführungen finden vom 7. Juli bis 18. August und 22. September bis 20. Oktober jeweils samstags statt.

Der theatrale Dorf-Rundgang ist ein Projekt von Pro Tschierischen-Praden.

Autor: Paul Steinmann, Kollbrunn

Regie: Annina Giovanoli, Haldenstein

Ausstattung: Jeannette Huber, Adliswil

Mitwirkende sind Laiendarsteller/innen aus der Region:

Marlen Feurer, Anita Mark, Gabi Schumacher, Reto Giovanoli, Gion Hitz, Joos Risch

www.roezabort.ch

neues vom vorstand von pro tschiertschen-praden



Fritz Weber und Ruedi Müller
beim literarisch-musikalischen
Alpenpicknick 2017.
Foto: Marie-Claire Niquille.

Aus der Verabschiedung an der Jahresversammlung 2018
Marie-Claire Niquille verabschiedete am 24. März 2018, anlässlich der Jahresversammlung Ruedi Müller und Fritz Weber aus dem Vorstand von Pro Tschertschen Praden.

Ruedi Müller

Ruedi Müller wurde 2004 in den Vorstand gewählt. Er war für die Protokolle im Vorstand und für die verschiedensten Aufgaben bei Projekten verantwortlich. Sein Herz schlägt für Tschertschen-Praden, als ehemaliger Gemeindepräsident vor der Fusion natürlich besonders für Praden! Er ruft Praden immer wieder ins Bewusstsein der Gäste und der Tschertscher zurück und zu Recht betont er, wie schön und speziell auch Praden ist.

Kultur, vor allem Musik und Literatur sind ihm wichtig. Er ist auf dem Laufenden, was in der Welt läuft und hat deshalb auch ungewöhnliche Veranstaltungsideen eingebracht. Spannend und witzig sind seine Beiträge in den «Mitteilungen» oder unterhaltsam seine Moderationen und Vorträge, die immer einen besonderen Blickwinkel haben und mit Ironie und mit Humor gewürzt sind.

Ruedi ist sehr hilfsbereit, auch bei mühsamen Arbeiten wie Stühle schleppen oder Plakate aufhängen. Auch dabei helfen seine Sprüche, und er sieht immer eine praktische Lösung.

Beim Programmieren von Veranstaltungen nahm er neben seiner Begeisterung und Fantasie immer auch die Position des potenziellen Publikums ein, um abzuwägen, ob etwas ankommt, was bei der «Feinplanung» der Programme immer sehr hilfreich war.

Als ich das Präsidium übernahm, stellte sich Ruedi als Vize zur Verfügung. Wir diskutierten zusammen über die Zukunft von Pro Tschertschen-Praden und formulierten ein Absichtspapier. Gemeinsam ist und war uns immer der Wunsch nach Zusammenarbeit mit allen Gremien und Vereinen von Tschertschen und Praden, und gemeinsam haben wir den Wunsch und den Optimismus, dass alle an Kultur interessiert sind.

Ruedi bleibt Pro Tschertschen-Praden weiterhin verbunden. Dafür und für alles andere danken wir herzlich und wünschen ihm weiterhin viel Freude an Praden und Tschertschen.

Fritz Weber

Fritz war seit dem 25. März 2006 Mitglied des Vorstandes. Dass wir das Datum kennen, ist typisch für ihn. Er wusste es noch, weil er genau ist und gut dokumentiert. Dies ist eine seiner Eigenschaften, mit der er dem Vorstand stets etwas Bodenhaftigkeit verliehen hat. Fritz hat bewusst die Gästeseite in Pro Tschertschen-Praden vertreten. Seit 60 Jahren ist er Gast,

aber auch ein Einheimischer, denn er kennt (fast) alle Einwohner und Gäste von Tschierschen. Zu allen hat er auch einen guten Draht. Wir sind sehr froh, dass er seine Beziehungen auch für unseren Verein genutzt hat.

Fritz' Genauigkeit und Verlässlichkeit haben uns und mir enorm geholfen. Er ist der Realist der Truppe, er hat die Machbarkeit von Ideen überprüft und hat uns auch beim Geld-Ausgeben in den Schranken gehalten. Er hat die richtigen Fragen gestellt (nicht nur uns, auch in anderen Gremien). Er traut sich, sich zu engagieren, unpopulär zu sein.

Fritz ist auch ein perfekter Organisator: mehrere Reisen hat er organisiert und geleitet. Er war gewissenhaft dafür verantwortlich, dass wir geeignete und finanziell tragbare Transportmittel und Verpflegung hatten.

Fritz nur als präzisen Rechner und Manager darzustellen, wäre aber zu kurz gegriffen: Er ist auch äusserst grosszügig, hat dem Verein viele Geschenke und Spenden gemacht und: Er liebt es gesellig. Unvergessen ist der Moment auf der Reise nach Poschiavo, als wir auf Alp Grüm Aufenthalt hatten (im tiefen Schnee, am 12. Oktober!!) und er plötzlich Gläser und Weisswein auspackte. Zwar konnte er das Wetter nicht direkt beeinflussen, die Stimmung aber sehr wohl.

Wir danken Fritz sehr herzlich für 12 Jahre Engagement für Tschierschen-Praden und wünschen ihm viele wunderbare Jahre, in denen er Tschierschen unbeschwert geniessen kann.

Neu in den Vorstand gewählt wurden Janine Gisler und Odilo Gwerder, die nachfolgend kurz vorgestellt werden.



Janine Gisler

Ich bin in Chur geboren und aufgewachsen. Nach der Primarschule und fünf Jahren Gymnasium habe ich die Ausbildung zur medizinischen Laborantin (heute med. techn. Assistentin) erfolgreich abgeschlossen. In jungen Jahren habe ich geheiratet und wurde Mutter von zwei Kindern. Es folgten Jahre als Familienfrau, leidenschaftliche Hobbygärtnerin und Selbstversorgerin. Nach unserer Rückkehr von St. Gallen nach Graubünden und der Einschulung unserer Kinder blieb mir neben meinem Garten auch wieder mehr Zeit für weitere Hobbys (wandern, Hochtouren), aber auch für freiwillige Tätigkeiten. Nach einigen Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit in der Drogenhilfe in Chur absolvierte ich in Zürich die Ausbildung zur Sozialbegleiterin. Danach arbeitete ich während 18 Jahren in einer Einrichtung in München; Beratung und Begleitung erwachsener Drogenkonsumenten haben mir sehr viel Freude gemacht. 2004 kaufte ich ein Haus in Tschierschen, dieser Ort wurde für mich zu einer Oase, da konnte ich für meine Arbeit Kraft tanken. Im Juli 2017 wurde ich pensioniert, nun möchte ich meine neugewonnene Zeit sinnvoll gestalten.



Odilo Gwerder

G. J. Auch Odilo Gwerder ist kein Neuling in Tschierschen-Praden, denn er gehört seit längerer Zeit zu unseren Stammgästen. Seine Tochter Cécile ist in Tschierschen wohnhaft geworden, und auch Odilo und seine Frau Alice trifft man hier oft an. Seit kurzem wohnen die Gwerders in Chur. Odilo ist Schwyzer; er stammt aus dem Muotathal, wo er auch aufgewachsen ist. Nach dem Gymnasium in Stans studierte er Romanistik und Anglistik in Fribourg und Providence USA. Danach unterrichtete er an der Kantonsschule in Zug und von 1984 bis zu seiner Pensionierung im Februar 2018 an der Militärakademie an der ETH Zürich in der Ausbildung der Berufs-offiziere. Odilo und Alice haben eine Ferienwohnung am Platz in Tschierschen gemietet. Der Innerschweizer Odilo ist ein Freund der Berge und der alpinen Kultur, für welche er sich engagieren möchte. Wir freuen uns, dass seine Talente und sein Einsatz unserem Verein zugute kommen.

rückblick: ausstellung «im wald» und «kultur am montag»

Januar–März 2018

Marie-Claire Niquille

Zur Ausstellung «Im Wald»

Am Samstag, 18. März 2018 wurde unsere traditionelle Ausstellung im Alten Schulhaus Tschierschen, diesmal zum Thema «Im Wald», geschlossen. Insgesamt durften wir knapp 300 Besucherinnen und Besucher an dieser sehr reichhaltigen und informativen Ausstellung zählen. Silvia Conzett, die Kuratorin, arbeitete eng mit dem Tschierscher Förster Christoph Schaffer und dem Tschierscher Bauern und Holzfäller Jompa Engi zusammen. Das praktische Wissen und die Erfahrung der beiden über den Wald bildete die Grundlage und den lokalen Bezug; auch zahlreiche Geräte stellten sie aus ihren privaten Sammlungen zur Verfügung. Das ging vom Baumvelo, über verschiedene Sägen bis zum Schlitten für den Holztransport. Als «Co-Kuratorin» stand Susanne Müller Silvia zur Seite.



Silvia Conzett an der Eröffnung.



Die Ausstellung war in Themen gegliedert, die auf Tafeln, gestaltet vom Grafiker Peter Vetsch, vermittelt wurden:

- Bedeutung des Bergwaldes
- Nutzung und Pflege
- Holzverarbeitung
- Nutzholz und Energieholz
- Holzrücken mit Pferden

Die ehemalige Wandtafel diente der Darstellung vielfältiger Waldarbeiten.

Zwei Rahmenveranstaltungen zum Thema stiessen ebenfalls auf Interesse: Jürg Hassler, Förster und Waldökologe (Amt für Wald Graubünden) referierte über das Leben und Arbeiten im Wald, früher und heute und Silvia Conzett zeigte am 16. Februar den Film «Waldarbeit im Prättigau» von 1948/49, der die Vielseitigkeit und Gefährlichkeit dieser Tätigkeiten eindrücklich dokumentierte.

Ausstellungsort Altes Schulhaus. Fotos: Marie-Claire Niquille.



«Kultur am Montag»

Acht Veranstaltungen wurden wie gewohnt unter diesem Titel zwischen dem 22. Januar und dem 12. März 2018 durchgeführt. Das Publikum erschien erfreulich zahlreich. «Ässa wie äsia» bildete den gewohnten Auftakt im Kurhaus Praden. Marietta Kobald aus dem Prättigau unterhielt die Gäste am 22. Januar beim traditionellen Essen mit Mundartgeschichten zum Thema Essen und Lebensmittel als literarische Zwischengänge. Die einheimischen Köchinnen begeisterten mit währschaftlichen, ursprünglichen Gerichten wie Späckpitta, Pazzöggel und gebrannter Crème.

Der bereits erwähnte Vortrag von Jürg Hassler am 29. Januar war gleichzeitig Rahmenveranstaltung zur Ausstellung.

Am 5. Februar war Erich Manser zu Gast: Er beantwortete im Anschluss an die eindrückliche Filmvorführung von «The Borneo Case» Fragen zu seinem verschwundenen Bruder Bruno Manser und zur Situation des Regenwaldes auf Borneo.

Köbi Gantenbein, Journalist, Verleger der Architekturzeitschrift «Hochparterre» und Präsident der kantonalen Kulturförderungskommission, las am 12. Februar aus seiner Textsammlung «Holzschoopf und Betonklotz». Es war ein energiereicher Abend, der viele Aspekte zur Architektur und zum Bauen im Kanton Graubünden beleuchtete.

Am 19. Februar fanden zwei Veranstaltungen statt: Am Nachmittag nahmen zwei Schulklassen aus Tschierschen und Arosa an der Führung durch die Ausstellung und an der Exkursion mit Förster Christoph Schaffer teil. Im tief verschneiten Wald durften sich die Kinder schliesslich mit einem Punsch aufwärmen. Den Abend gestaltete der Schriftsteller Emil Zopfi. Er las aus seinen Werken übers Bergsteigen – insbesondere in Graubünden. Dazu zeigte er eigene Bilder von den beschriebenen Routen und Orten. Dies war unsere erste Veranstaltung im «Aux Losanges», dem neuen Veranstaltungsort in Tschierschen. Eine schöne Zusammenarbeit hat hier begonnen. (Beitrag auf Seite 6)



Emil Zopfi.



Bruno Manser. *1954 in Basel; vermisst seit Mai 2000 in Malaysia, 2005 amtlich für verschollen erklärt.

Die Kirche Tschierschen war Schauplatz eines wunderbaren Konzertes am 26. Februar: Nach dem Vortrag von Mattli Hunger über die Safier Musikschulen spielten die Helvetic Fiddlers Geigenmusik aus Graubünden und aus der Sammlung von Hanni Christen. Sie kommentierten ihre Stücke und spielten sie zum Teil so, wie dies früher an Tanzveranstaltungen gemacht wurde.

«Was macht Tschierschen attraktiv?» Dem Gespräch mit langjährigen Gästen am 5. März im Saal von «Aux Losanges» folgte ein Publikum, das je etwa zur Hälfte aus Einheimischen und Gästen bestand. Es war ein Talk über die Aussensicht auf Tschierschen. Thematisiert und diskutiert wurden Dinge, die an Tschierschen als attraktiv empfunden werden, und das Verhältnis zwischen Gästen und Einheimischen sowie Erwartungen an touristische Angebote und den Einbezug der Wünsche unserer Gäste.

«Tourismus und Touristen in Tschierschen»: Den Abschluss der Montagsserie machte der Ökonom Peder Plaz vom Wirtschaftsforum Graubünden am 12. März. Sein Referat, das gleichermaßen einen generellen «alpinen» Überblick bot als auch konkret auf den Ort bezogen war, stiess auf grosses Interesse. Er zeigte Möglichkeiten auf, wie sich Tschierschen wirtschaftlich im Bewusstsein seiner Stärken besser positionieren könnte und provozierte auf positive Art mit der kühnen Idee eines Anschlusses ans Arosener Skigebiet. Grosse Aufmerksamkeit fanden seine Ausführungen und Vorschläge zum Potenzial, das die Zusammenarbeit zwischen Einheimischen Gästen birgt. (Vgl. den Beitrag zu den «Zweitwohnern»)

Jede Veranstaltung hatte ihre sehr spezielle Ausstrahlung, war für sich stimmig und fand ihr besonderes, begeistertes Publikum (insgesamt 250 Personen).

ein besuch im bergell am 23./24. juni 2018

G. J. Im September 2017 stand eine Exkursion von Pro Tschierschen-Praden ins Bergell auf dem Programm. Nach dem Bergsturz am Piz Cengalo in der Val Bondasca musste ein neues Datum gefunden werden, so wurde unser Ausflug auf den 23./24. Juni 2018 verschoben. Über dreissig Personen hatten sich für die zwei Tage angemeldet. Wir wurden von Maloja bis Soglio begleitet von Dr. Mirella Carbone, der Kuratorin des Segantini-Museums in St. Moritz, und ihrem Ehemann Joachim Jung, Philosoph und Germanist, Lehrer an der Mittelschule Samedan. Unsere beiden Führer, die in Sils/Segl wohnen, boten auf unterhaltsame Weise hervorragende Informationen zu einem Tal, das einen schier unerschöpflichen Reichtum an kulturellen Werten und spektakulären Elementen der Landschaft zu bieten hat. Gian Andrea Walther, Leiter des Kulturarchivs Bregaglia, berichtete über die Auswanderung im Bergell und den noblen Palazzo Castelmur in Coltura, den die Gruppe danach individuell besichtigen konnte. Die Gemeinde-



Val Bondasca mit Bergssturzmasse von Soglio aus.
Fotos: Hanspeter Ulrich und Hans Strassmann.



Unsere Führer: Mirella Carbone und Joachim Jung.



Schloss Castelmur.



Anna Giacometti (rechts) mit Ingrid Rogantini und Organisator Fritz Weber.



Hotel Bregaglia.

präsidentin Anna Giacometti – sie ist durch ihre souveräne Art im Umgang mit den Folgen der Naturkatastrophe in der ganzen Schweiz bekannt geworden – führte uns in das gewaltige Auffangbecken, das für das Bergsturzmaterial ausgehoben worden ist. Dort berichtete sie unter anderem über die erfolgreichen und bewunderungswürdigen Massnahmen von Gemeinde, Kanton und Bund sowie darüber, was zukünftig zur Bewältigung des Ereignisses noch nötig sein wird. Das Bergell erstrahlte in den zwei Tagen im schönsten Licht. Exkursionen dieser Art kann man nicht einkaufen; insofern war es eine typische Pro Tschierschen-Praden-Veranstaltung mit besonderen Leuten als Kontaktpersonen und sehr kompetenten Führern.

agenda sommer 2018

7. Juli 2018, 10.15 Uhr und 7. August 2018, 16.00 Uhr

Führungen im Rätischen Museum mit Silvia Conzett: Kräuterdoktor und Kräuterpater.

Heilen mit Pflanzen in Graubünden

Ab 7. Juli bis 20. Oktober 2018

Rözabort – ein theatraler Dorfrundgang.

roezabort.ch

8. Juli 2018, 12.30 Uhr (evtl. auch 8. August)

Kräuter-Spaziergang – Kräuterkraft mit Leidenschaft

Mit Anita Fuhrmann und Ursula Favre



13. Juli 2018, 18.30 Uhr

Kühe, Käse und 3 Kinder

Filmabend im Bergrestaurant Hühnerköpfe
Die Regisseurin Susanna Fanzun ist anwesend. Anschliessend
Nachtessen.



Film: Kühe, Käse und drei Kinder.



Laurent und Max.

22. Juli 2018, 14.00 Uhr

Laurent & Max, Familienkonzert

Erlebnisstall Tschierschen
Ab 12.00 Uhr steht ein Grill zum Braten von mitgebrachten
Lebensmitteln zur Verfügung.
laurentundmax.ch



Rözabort, Schulhausszene: Gabi Schumacher und Anita Mark.

Oktober

Wir planen eine Lesung.

Informationen auf pro-tschierschen-praden.ch

**Die Tauschbibliothek befindet sich jetzt im Erlebnisstall
beim Güdahof. Sie ist täglich von 8–20 Uhr geöffnet.**

Details zu allen Veranstaltungen finden Sie an den Informationswänden in Tschierschen und Praden und auf www.pro-tschierschen-praden.ch

Impressum

Postadresse: Pro Tschierschen-Praden, c/o Barbara Gubelmann,
Arfinas 92, 7064 Tschierschen

protschierschen-praden@gmx.ch
www.pro-tschierschen-praden.ch

Redaktion «mitteilungen»: Georg Jäger, georg.jaeger@bluewin.ch

Grafik: Peter Vetsch, Balgach

Vorstand Pro Tschierschen-Praden ab 2017

Marie-Claire Niquille (Präsidentin)
Barbara Gubelmann
Luzia Denfeld-Crotta
Ruedi Müller (bis März 2018)
Fritz Weber (bis März 2018)
Janine Gisler (ab März 2018)
Odilo Gwerder (ab März 2018)

Werden Sie Mitglied von Pro Tschierschen-Praden

pro-tschierschen-praden.ch/kontakt/mitglied-werden/
protschierschen-praden@gmx.ch

© Pro Tschierschen-Praden 2018